

Russlands sonniger Süden

Studienfahrt der Fachgruppe Obstbau Bonn-Rhein-Sieg nach Südrussland

vom 13.7. – 18.7.2011

Reisenotizen aufgezeichnet von Anton Dick

Seit der politischen Wende in den 90er Jahren hat sich Russland dem Westen mehr und mehr geöffnet. Dies betraf nicht nur die industriellen und wirtschaftlichen Bereiche, sondern auch die der kulturellen. Dies war u.a. Anlass für die Fachgruppe Obstbau Bonn-Rhein-Sieg, dem größten und modernsten Obstbaubetrieb Russlands mit 25 Teilnehmern einen Besuch abzustatten. Neben fachlichen standen ebenso auch touristische Punkte auf dem Programm. Dank ausgezeichnete persönlicher Kontakte von Elmar Schmitz-Hübsch zu diesem Betrieb konnte die Reise an die russische Schwarzmeerküste unternommen werden. Nachfolgend soll in chronologischer Abfolge über die Reise berichtet werden.

Die russische Schwarzmeerküste überrascht mit üppiger subtropischer Vegetation, Stränden und traditionellen Kurorten. In den Bergen des Vorkaukasus lockt eine atemberaubend schöne Natur zu Ausflügen, längeren Touren oder sportlicher Betätigung. Hier leben mehr als 50 verschiedene Völker. Zwischen wild zerklüfteten Berglandschaften und tropischen Küstenstreifen findet sich außerdem eine beeindruckende Tier- und Pflanzenwelt.

Mittwoch, 13.7.11

Nach einer Zwischenlandung in Wien erreichen wir am Nachmittag Krasnodar. Die Region der Hauptstadt Krasnodar wird auch häufig Kuban-Region genannt. Der gleichnamige Fluss prägt die Landschaft und trennt die beiden typischen Landschaften. Nördlich des Kuban ist das Steppenland flach wie ein Spiegel, südlich des Flusses schieben sich die Ausläufer des gewaltigen Kaukasusgebirges in die Landschaft. Das Gebiet des Kuban umfasst 76 000 Km² und ist damit etwas größer als Bayern. Hier leben ca. 5 Mio. Menschen, davon 700 000 in der Hauptstadt. Prägend für die Region sind in erster Linie die Küstenlandschaften des Schwarzen Meeres sowie im Nordwesten die des Azovschen Meeres. Im Norden und Nordosten grenzt die Region an das Gebiet Rostov, im Osten an das Gebiet Stavropol und im Süden an die Republik Georgien.

Die Wirtschaft der Kuban-Region ist vor allem durch die vielseitige Landwirtschaft von Viehzucht und Getreide bis hin zu exotischen Kulturen wie Reis, Tee und Wein, die nur hier in Russland angebaut werden, geprägt. Die Infrastruktur ist vergleichsweise gut ausgebaut. Die acht Häfen an der Küste sind Ausgangstore für die russische Wirtschaft. Ohne Zweifel gehört auch der Tourismus am Schwarzen Meer zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor, denn keine andere Küste Russlands bietet so lange Strände, soviel Sommer und Sonne. Das Gebiet Krasnodar gilt heute als eine der dynamischsten Wirtschaftsregionen Russlands. Wirtschaftsförderung und Investorensuche stehen bei der Regionalverwaltung an vorderster Stelle. Der westfälische Landtechnikhersteller Claas errichtete für 20 Mio. US Dollar ein Werk für Mähdrescherfertigung.

Nach dem Einchecken im Hotel steht für den Rest des Nachmittags ein Stadtrundgang durch Krasnodar mit einer erfahrenen Stadtführerin an, bei der uns die Hauptsehenswürdigkeiten gezeigt werden. Die heutige Hauptstadt des Kuban-Gebietes kann auf eine über 200 jährige Geschichte zurückblicken. Lange Jahre trug die Stadt den Namen Ekaterinador, was sich mit Ekaterina's Geschenk übersetzen lässt. 1792 schenkte Zarin Ekaterina die Grosse den hier siedelnden Kosaken die Ländereien, und man bedankte sich bei ihr mit der Wahl des Ortsnamens. Die Gründer des heutigen Krasnodar waren Schwarzmeer-Kosaken, die dieses Gebiet für die russische Krone sicherten.

Nach der bolschewistischen Revolution 1917 war der Kuban mit seiner Hauptstadt Ekaterinador bis 1920 Schauplatz des Bürgerkrieges. Die Kosaken konnten mit der „Diktatur des Proletariates“ wenig anfangen und leisteten erbitterten Widerstand. Mit dem durch die neuen Machthaber erlassenen Gesetze verloren die Kosaken überall in Russland ihre Privilegien und Rechte und wurden wegen ihrer Parteinahme gegen die Sowjets verfolgt. Bei dem Rundgang erkunden wir die vor fünf Jahren neu erbaute Festung mit ihren goldenen Kuppeln, das neu errichtete Denkmal zu Ehren Ekaterina der Grossen, sowie den Sitz des Regionalparlamentes. Klassizistische Fassaden prägen das Stadtbild. Der Tag klingt aus mit einem festlichen Bankett durch unseren Gastgeber Herrn Dr. Klad. An diesem Abend erfahren wir die sprichwörtlich ausufernde russische Gastfreundschaft, umrahmt mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen einer Kosakenkapelle. Die von russischer und deutscher Seite zahlreich ausgebrachten Toasts sind ein guter Einstieg für das Programm der nächsten Tage.

Donnerstag, 14.7.11

Wir verlassen am Morgen Krasnodar und fahren vorbei an weitläufigen landwirtschaftlichen Flächen, tafelig und sehr fruchtbar, 70Km in nördliche Richtung nach SlavyansknaKubani, dem Sitz der Firma Sad Gigant (Großer Garten). Nomen est omen ist man versucht zu sagen, ob der Größe dieses Betriebes. Sehr herzlich werden wir von Dr. Klad und seinen wichtigsten Mitarbeitern empfangen und begrüßt. 1928 als Staatsbetrieb zum Zwecke der Versorgung der Bevölkerung mit Obst und Gemüse gegründet, wurde der Betrieb 1991 in eine private Kapitalgesellschaft überführt, die von drei Kapitalgebern gehalten wird.

Gesamtgösse : 3 500 ha
davon Obst : 2 200 ha

Von den 1000 beschäftigten AK sind 100 studierte Agronomen, die für spezielle Bereiche verantwortlich sind. Die Produktion von Obst (Apfel, Birne, Erdbeeren, Pflaumen und (Kirschen) beträgt 50 000 t. Vier nach den modernsten Gesichtspunkten durch die Fa. Plattenhardt und Wirth konzipierte und gebaute Kühllhäuser mit entsprechender CA-ULO Technik und einer Lagerkapazität von je 5000t stehen dem Betrieb zur Verfügung. Die Stapelhöhe beträgt neun Großkisten. Die geerntete Ware wird vorgekühlt, wofür zwei Kühlzellen mit einer Kapazität von 40 bzw. 75 t bereitgehalten werden.

Die Sortierung und Aufbereitung erfolgt über eine hochmoderne Sortiermaschine nach Gewicht, Größe, Farbe und Beschädigung sowie eine entsprechende Wasserentleerung. Die Leistung wurde mit 20 t / h bei 70 AK / Schicht angegeben. Der Betrieb wird nach westlichen Standards geführt und gemanagt, was insbesondere bei den fachlichen Diskussionen zum Ausdruck kam. Die Obstkulturen stehen auf Dämmen, die etwa dreimal im Jahr bearbeitet werden. Danach erfolgt eine drei bis viermalige Herbizidbehandlung. Uns erschien ein Teil der älteren Anlagen als zu wüchsig, was wir auf die Dammkultur und der damit langsam

einher gehenden Verringerung der Veredlungshöhe zurückführten. Unsere Frage nach Wurzelschnitt und Düngung wurde sehr interessiert aufgenommen und sehr offen diskutiert. Es ist beabsichtigt, Versuche in diesem Bereich durchzuführen. Schorf ist ein Problem. Für einen Spritzdurchgang benötigt man 24 Stunden. Etwa 17 Spritzungen gegen Schorf werden in der Zeit von April – Juli ausgebracht. Vorbeugende Behandlungen gegen Schorf sind (noch) nicht üblich. Ein weiteres großes Problem stellt Hagel dar, da dieses Ereignis ein – zweimal im Jahr eintrifft.

Die Planung und Vorbereitung für den Hagelschutz wird forciert. Handausdünnung erfolgt nach dem Junifall. Für die chemische Ausdünnung stehen ATS sowie Ethrel zur Verfügung. Der Alternanz versucht man in Zukunft mit zusätzlicher mechanischer Ausdünnung zu begegnen. Die Anzucht des Baummaterials erfolgt in der eigenen Baumschule mit Okulaten aus Italien. Seit 2007 wurde auf 50 ha Tropfbewässerung installiert. Die Feuchtigkeitskontrolle erfolgt über Sensoren mit Auswertung über Computerprogramme. Bewässert wird in Intervallen von 1/2 Std. abends und nachts. Als Bezugspunkt für die Wassergaben dient die Fruchtgröße. Bei Bedarf wird fertigiert. Die Jahresniederschläge liegen bei 600-700mm.

Angegliedert an den Betrieb ist ein Treibhaus, in dem Versuche zum Anbau verschiedener Gemüse nach dem Aerowasser-System angestellt werden, d.h., Produktion ohne Erdkontakt nur im Wasser. Man legt Samen in einen Anzuchtkasten. Die sich dann schnell bildenden Wurzeln werden von einem Wasser-Nährstoff-Luftgemisch umspült und lassen z.B. Kopfsalat nach 20 Tagen Erntereif werden. Es werden Kopfsalat (3Mio St), Kopfkohl, Sellerie und Kohlrabi kultiviert. Auf Grund der großen Nachfrage sowohl aus dem In- wie dem benachbarten Ausland soll dieser Zweig weiter ausgebaut werden. Zum Mittagessen sind wir wieder Gäste von Dr. Klad mit der nun schon vertrauten russischen Gastfreundschaft. Nach Überreichung unseres Gastgeschenkes an Dr. Klad setzen wir die Fahrt zu einem Weinbaubetrieb in Novorossijsk fort.

Der Betrieb bewirtschaftet 600 ha Weinbaufläche. Die Bodenverhältnisse und das Klima bieten die besten Voraussetzungen für den Anbau. Fünfzehn Rebsorten werden angebaut. In den letzten zwanzig Jahren wurde auf chemischen Pflanzenschutz verzichtet. Die Bekämpfung der Schadinsekten erfolgt durch Nützlinge, die in eigenen Farmen gezüchtet werden. Zur Qualitätsverbesserung wird der Behang reduziert. Auf dem Betrieb sind 300 AK und zusätzliche Saisonkräfte beschäftigt. Produziert wurden 2010 3Mio Fl. Wein und 50000 Fl. Sekt. Eine sich anschließende Weinprobe legte den Grundstein für einen geselligen Abend.

Freitag, 15.7.11

Mit einem Schnellboot wollen wir in vier Stunden von Novorossijsk nach Sotchi fahren. Nach 2,5 Std. Fahrt macht uns die Technik einen Strich durch unsere Planungen. Durch einen Schaden des Hauptmotors schippern wir nun mit Hilfe des Notmotors an der Küste entlang und erreichen Sotchi am späten Nachmittag nach neun Stunden auf See.

Samstag, 16.7.11

Groß-Sotchi ist mit seinem subtropischen Klima, üppigen Wäldern, zahlreichen alten Villen, Sanatorien und Heilbädern seit über hundert Jahren der beliebteste Kurort Russlands. Die „russische Riviera“ zieht auch heute wieder viele Erholungssuchende an. Sotchi wird auch der längste Kurort der Welt genannt. Ein Regierungsbeschluss entschied 1961 das Einzugsgebiet

auf 150 km zu vergrößern. So entstand aus 15 mehr oder weniger eigenständigen Orten am Meer und dem Dorf Krasnaja Poljana im Westkaukasus das neue Groß-Sotchi. 2014 finden hier die olympischen Winterspiele statt. Bevor wir weiter in das Olympiadorf fahren, besuchen wir das Baumuseum „Freundschaft“.

Die Konzentration seltener und wunderschöner Pflanzen auf engstem Raum verleihen der Anlage einen ganz besonderen Reiz. Über 200 Pflanzenarten aus aller Welt sind hier auf gerade mal einem ha zu finden. 1894 zu landwirtschaftlichen Zwecken angelegt, sollte der Garten dazu dienen, die Subtropen zu erschließen. Der russische Botaniker Sorin kam Anfang der 30er Jahre nach Sotchi, wo er sich mit der selektiven Züchtung von Zitruspflanzen, Feigen und Zwetschgen beschäftigte. Sorin pflanzte einem Zitrusbaum mehr als vierzig verschiedene Sorten auf. Dieser Baum wurde in zwei Jahrzehnten von einem wissenschaftlichen Experiment zu einer Sehenswürdigkeit in Sotchi. Ende der 50er Jahre wurde Sorin's Schöpfung „Baum der Freundschaft“ getauft. Seitdem haben ihn mehr als 600 Menschen aus 167 Ländern durch eigene Pflanzungen bereichert.

Krasnaja Poljana

Eine der ehemals malerischsten Strassen an der Küste führt von Adler in die Berge des Kaukasus, zum Dorf Krasnaja Poljana, dem Austragungsort der olympischen Winterspiele 2014. Nur ein Abschnitt von ca 10 Km ist noch so romantisch wie einst, aber auch hier wird mit Hochdruck gebaut, um eine schnelle Verbindung vom Meer in das Wintersportgebiet herzustellen. Containerdörfer für die Arbeiter und schwere Baumaschinen zeigen die Entschlossenheit, die Winterolympiade 2014 zu einem Erfolg werden zu lassen. Sein mildes Klima verdankt Krasnaja Poljana dem Kaukasus und der Nähe des Meeres.

Von Westen, Norden und Süden schützen die Bergketten den Ort vor kalten Winden. Vom Meer ziehen feuchte Luftmassen landeinwärts, die sich allmählich abkühlen. 1800 mm Niederschläge fallen im Jahr. Die Durchschnittstemperatur im Januar beträgt etwa ein Grad über Null, die im Juli 20-22 Grad. Dichte Laubwälder wachsen auf den Hängen bis in 1800 m Höhe. Der auf etwa 600 m Höhe gelegene Ort versinkt im Grün. Heute ist es eine Grossbaustelle. Mit der Seilbahn lassen wir uns in mehreren Etappen auf den in 2000 m Höhe gelegenen Berg Aibga bringen.

Sonntag, 17.7.11

Für heute sind zwei Besichtigungen vorgesehen:

Teeplantage

Der Betrieb liegt in einer Höhe von 280 m ü. NN im Zentrum des russischen Teeanbaus und umfasst 580 ha. Das hier im Gebiet um Sotchi vorherrschende warme und feuchte Klima begünstigt den Anbau von Tee. Die Lebensdauer einer Teepflanzung kann bis zu 100 Jahre betragen. Von Oktober bis Januar ist Blütezeit; die Ernte erstreckt sich von Mai bis Oktober. Aus Qualitätsgründen wird der Tee im Abstand von zwei Wochen ausschließlich von Hand gepflückt, sobald drei neue Blätter ausgebildet sind. Je nach Fermentierung unterscheidet man schwarzen, grünen, roten und gelben Tee.

Eine kleine Ausstellung in einem in den 60er Jahren in Holzblockbauweise errichteten Teehaus vermittelt viel Wissenswertes zur Geschichte des Teeanbaus. Es ist im ganzen Land der bekannteste Ort für Degustationen hochwertiger Tees aus der Region. Ein gern gesehener Gast ist der russische Präsident, der es stolz ausländischen Gästen präsentiert, so u. a. auch dem ehemaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder.

Obstbaubetrieb Novomikhajlowskoj

Die Betriebsgröße beträgt 650 ha, davon 450 ha Äpfel mit den Sorten Golden, Gloster, Granny Smith, Fuji und Semerenka. Außer Äpfel werden in größerem Stil Haselnüsse, Pfirsiche und Pflaumen angebaut. Eine Besonderheit des Betriebes besteht darin, dass sich die Flächen auf drei Verwaltungsbezirke bis zu einer Entfernung von 45 Km erstrecken. Die Größe der einzelnen Parzellen variiert dabei von 2 bis 50 ha. Auf 240 Parzellen wird produziert. Die meisten Flächen liegen in einem Flusstal. Mit 120 AK wird der Betrieb bewirtschaftet. Zur Ernte kommen zusätzlich 250 – 300 Kräfte; zum Winterschnitt 60 AK.

Die jährlichen Niederschläge von 1200 mm bewirken einen hohen Schorfdruck, was deutlich zu sehen war. Auf Grund der technischen Ausrüstung werden für einen Spritzdurchgang drei Tage benötigt. Dem Schorfproblem versucht man in Zukunft mit schorffresistenten Sorten zu begegnen. Wachstumsregler finden noch keine Anwendung. Zu einem Mittagessen, unter schattigen Bäumen an einem kleinen Badesee gelegen, waren wir Gäste des Betriebsinhabers. Bei herzhaften Leckereien vom Grill, den entsprechenden Beilagen und „geistvollen“ Getränken entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch auf fachlicher Ebene bis in den späten Nachmittag. Anschließend Fahrt nach Gorjatschi Kljutsch zum Hotel.

Montag, 18.7.11

Die letzten Stunden unseres Aufenthaltes nutzen wir noch unter fachkundiger Führung zu einem Spaziergang durch den Kurort Gorjatschi Kljutsch mit seinen vielen Heilquellen und schönen Kureinrichtungen. Am Mittag Flug von Krasnodar über Wien nach Köln-Bonn. Ende der Reise.

Rückschau

Fünf Tage sind wir durch den Süden Russlands gereist und konnten hierbei unwiederbringliche Eindrücke in uns aufnehmen. Beeindruckend war die faszinierende Bergwelt des Kaukasusgebirges, die unendliche Weite der Landschaft und das subtropische Klima der Schwarzmeerküste. Überwältigend die russische Gastfreundschaft durch Herrn Dr. Klad und seinen Freund aus Novomikhajlowskoje, die uns wie gute Freunde behandelten.

Nicht unerwähnt bleiben darf unser Begleiter und Dolmetscher Anton, der es verstanden hat, mit launigen Worten uns viel von seinem Land und den Menschen zu vermitteln. Imposant seine Deutschkenntnisse und seine akzentfreie Aussprache, obwohl er nie in Deutschland war. Selbst bei den Fachdiskussionen konnten ihn die Fachausdrücke nicht in Verlegenheit bringen. Auch seinen Mitarbeitern, die uns während der Reise begleiteten, sei ein Dank abgestattet. Sie waren rund um die Uhr um uns bedacht. Auffallend war bei den Gästen das Interesse von unserem Wissen und Ratschlägen bei den Fachdiskussionen zu profitieren. All dies war nur möglich durch die enorme Vorarbeit und exzellente Organisation durch Elmar Schmitz – Hübsch, der sehr viel Herzblut in dieses Projekt hat einfließen lassen.

DANKE Elmar!!

Niemand kann sich den vielfältigen Ausstrahlungen und Eindrücken entziehen, die wir in uns aufnehmen. So möge denn dieser Bericht, der nicht all unser Erlebtes wiedergeben kann, all jenen gewidmet sein, die sich gerne an den Aufenthalt in Russland erinnern.

Literatur:

Die russische Schwarzmeerküste. Trescher Verlag